

RATSCHLÄGE FÜR DAS PILZSTUDIUM

Der bequemste Weg zum Kennenlernen der Pilze ist, die unbekannteren Arten einem Kenner zur Bestimmung vorzulegen und ihre Merkmale anschließend in einem Pilzbuch zu vergleichen und sich einzuprägen. Besonders im Anfang ist eine solche Hilfe von unschätzbarem Wert. Doch sind die zuverlässigen Pilzkenner dünn gesät, und die meisten Pilzfreunde bleiben darauf angewiesen, sich selbständig einzuarbeiten. Voraussetzungen dazu sind ein wenig Liebe zur Sache, eine gute Beobachtungsgabe und geeignete Pilzliteratur. Die meisten häufigen Pilze lassen sich ohne weitere Hilfsmittel mit bloßem Auge bestimmen. Erst der Fortgeschrittene wird manchmal die Gestalt und Größe der Sporen oder bestimmte Feinheiten des Zellgewebes zu untersuchen haben. Dazu benötigt er eine gute mikroskopische Ausrüstung.

Pilze, die näher untersucht werden sollen, werden besonders vorsichtig aus dem Boden genommen oder wenn sie z. B. auf Holz wachsen, von ihrer Unterlage abgeschnitten. Sie werden einzeln in weiches Papier gewickelt und in eine feste Blechschachtel gelegt, wo sie nicht gedrückt werden können. Ehe man weitergeht, merke man sich für jedes gesammelte Exemplar genau den Standort: die Bodenbeschaffenheit und die begleitende Vegetation, insbesondere die Baumarten in der nächsten Umgebung. Bei holzbewohnenden Pilzen muß die Holzart, auf der sie wachsen, festgestellt werden. Am besten werden die Pilze einzeln nummeriert und die dazugehörigen Angaben in einem Notizbuch vermerkt.

Oft wird man den Wunsch haben, einen zunächst nicht bestimmbareren Pilz aufzuheben, um ihn später mit Hilfe ausführlicherer Literatur erneut zu prüfen oder einem Spezialisten vorzulegen. Leider ist es nicht möglich, die vergänglichen, weichfleischigen, zum größten Teil aus Wasser bestehenden Arten so zu konservieren, daß Form und Färbung befriedigend deutlich erhalten bleiben. Nur die trockenfleischigen, korkigen oder holzigen Arten behalten ihr Aussehen im wesentlichen bei, wenn sie getrocknet aufbewahrt werden. Um eine gefundene Art festzulegen, verfährt man daher folgendermaßen.

Unter einer laufenden Nummer wird eine genaue Beschreibung des Fundes niedergelegt. Dazu gehören neben Angaben über Größe, Gestalt, Färbung usw. des Pilzes auch solche über Geruch und Geschmack, über Farbveränderungen des Fleisches, Absonderung von Flüssigkeit usw., und solche über den Fundort, d. h. Kennzeichnung des Platzes nach der Landkarte, und den Standort, d. h. die umgebende Vegetation, den Untergrund (z. B. Kalkboden) usw., sowie das Datum. Wichtig sind auch spezifische Färbungsreaktionen des Pilzfleisches auf bestimmte Chemikalien, die bei manchen Gruppen von Pilzen oft als Hilfsmittel für die Bestimmung angewandt werden. Wenn ein Mikroskop zur Verfügung steht, sind die Maße und die Form der Sporen festzustellen und in besonderen Fällen auch Untersuchungen über die Struktur der Hutrinde,

der Lamellen und anderer Teile des Pilzes an Schnittpräparaten vorzunehmen. Auf jeden Fall verwahrt man ein Sporenausfallpräparat (vergl. Sporenprobe) auf einem Stück Papier in besonderen Schachteln oder dergleichen für spätere Untersuchung. Ferner kann man ein Trockenpräparat des Pilzes, ein sog. Exsikkat, aufbewahren, wozu der Pilz zweckmäßig der ganzen Länge nach halbiert wird. Eine Exsikkatensammlung oder ein „Pilzherbarium“, in dem dünne, fein präparierte und aufgeklebte Schnitte durch den Pilz bewahrt werden, müssen gut gegen Schadinsekten geschützt sein. Mehr als eine lange Beschreibung vermag sehr oft ein gutes Bild des Pilzes zu sagen. Am besten ist ein Aquarell, das so naturgetreu wie irgendmöglich nach der Vorlage übereinstimmen, also ohne viel „künstlerischen Schwung“ gemalt werden soll. Auch eine Bleistiftskizze kann schon nützlich sein. Man unterschätze hier seine eigenen zeichnerischen Fähigkeiten nicht, durch ständige Übung läßt sich oft überraschend viel erreichen. Sehr wertvoll sind natürlich auch Schwarzweiß- und besonders Farbfotos. Man vergesse nicht, Beschreibung, Sporenpräparat, Exsikkat und Bild stets mit der laufenden Nummer des Fundes zu versehen.

Unentbehrliches Rüstzeug für das Pilzstudium ist ausreichende Literatur. Für die Erweiterung der Kenntnisse des Pilzsammlers und als erste Einführung für den botanisch Interessierten reicht das vorliegende Buch aus, das auch durch die Hervorhebung der Familien- und Gattungsmerkmale den Grundstein für ein späteres Weiterstudium legen möchte. Daneben sind mit Vorteil die volkstümlichen Pilzbücher von Michael, Gramberg, Neuhoff, Jaccotet u. a. zu benutzen, die gute farbige Abbildungen enthalten. Für eine weitergehende Vertiefung der Kenntnisse sind vor allem die nachstehend aufgeführten in- und ausländischen Werke geeignet. Die alten Quellenwerke der früheren Mykologen wie Fries u. a. haben für denjenigen Bedeutung, der sich mit der wissenschaftlichen Klärung der Arten beschäftigt.

Wichtiger aber als alle theoretische Beschäftigung mit den Pilzen ist die eingehende Beobachtung der Pilze im Freien. Man muß es auch einmal fertigbringen, die Pilze stehen zu lassen und in Ruhe ihre Entwicklung vom winzigen Jungpilz bis zum natürlichen Vergehen zu verfolgen. Nur durch immerwährende Standortbeobachtungen gewinnt man eine genaue Kenntnis der einzelnen, oft so wandelbaren Pilzarten und die Sicherheit im Ansprechen, die kein Buchwissen allein verschaffen kann.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die Pilzkunde sich nicht in der Pilzsystematik, d. h. im Bestimmen und systematischen Einordnen der vielen Arten erschöpft. Die Artenkenntnis bildet eine Grundlage, von der aus die zahlreichen Probleme der Pilzökologie, der Pilzsoziologie, der geographischen Verbreitung der Pilze u. a. m. untersucht werden können. Diese fesselnden Arbeitsgebiete, die sich mit dem Pilz als Lebewesen in seiner Umwelt beschäftigen, und über die z. B. bei den Blütenpflanzen eine so umfangreiche Literatur vorliegt, sind bisher für die Pilze erst in einzelnen Fällen in Angriff genommen worden.